

Geradlinig
und prägnant.

Schumann, Sinfonien Nr. 1 B-Dur op. 38 (Frühlingsinfonie) und Nr. 4 d-Moll op. 120, Manfred-Ouvertüre op. 115; Berliner Philharmoniker, James Levine; DG CD 435 856-2 (WD: 76'44") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Präsent, gute Instrumentaldifferenz im Piano, im Tutti etwas pauschal.
Fertigung: Einwandfrei.



Theatralisch.



Tschaikowsky, Sinfonien Nr. 4 f-Moll op. 36, Nr. 5 e-Moll op. 64 und Nr. 6 h-Moll op. 74 (Pathétique); St. Petersburg Philharmonic Orchestra, Yuri Temirkanov; RCA/BMG-Ariola 2 CD 09026 61377 2 (WD: 144'57") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Präsent, voll, dicht, gute Instrumental-Balance, exponierte Pauke.
Fertigung: Einwandfrei.

Erneuerte
Klassiker.

Bartók, Konzert für Viola und Orchester op. posth., Hindemith, Der Schwanendreher; Tabea Zimmermann (Viola), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, David Shallon; EMI CD 7 54101 2 (WD: 47'40") DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Natürlich, präsent.
Fertigung: Tadellos.

Die beiden hier eingespielten Konzerte von Bartók und Hindemith bilden den innersten Kern des nicht gerade umfangreichen konzertanten Repertoires der Bratscher. Allerdings sind es wunderbare, musikalisch sehr reiche Konzerte, die allgemeinere Beachtung verdienen. Daß Tabea Zimmermann diese Konzerte bald einmal einspielen würde, war zu erhoffen und zu erwarten. Doch die Art, wie sie ihre anspruchsvollen Aufgaben bewältigt, überrascht durch das Niveau und die Musikalität ihrer Interpretation. Sie wird dabei adäquat vom hervorragenden Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks unter David Shallon begleitet.

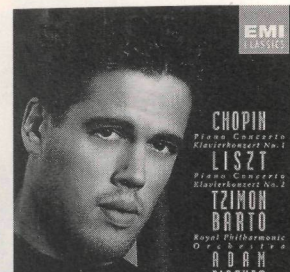
In beiden Konzerten sublimiert Tabea Zimmermann gleichsam einen draufgängerischen konzertanten Impetus, der keine Schwierigkeiten kennt, durch kammermusikalisches Musizieren, welches das Orchester als gleichberechtigten Partner in die Werkdarstellung einbezieht. Dieser Ansatz kommt besonders dem Hindemithschen Bratschenkonzert zugute. Den Schlußsatz dieses Werkes bilden Variationen über das Lied „Seid ihr nicht der Schwanendreher?“. Tabea Zimmermann vermag nicht nur das äußerst virtuose Passagenwerk brillant auszuspielen, sondern auch dem Charakter der jeweiligen Variation, dessen thematische Substanz durchweg im Orchester liegt, zu vermitteln. Ihr Spiel koloriert oder illuminiert gleichsam die einzelnen Variationen, deren Konturen der Orchesterpart fixiert. Auf diese Weise klingt die Musik auf einmal wesentlich vielgestaltiger, charakteristischer, abwechslungsreicher und differenzierter als üblich. Über dem Bartókschen Konzert wiederum, das der Komponist als letzte Arbeit nicht mehr ganz vollenden konnte, liegt durch die tonliche Substanz, mit der die Solistin ihre Stimme einfärbt, etwas abgründig Melancholisches, Trauriges. Es ist eine Musik von einer anrührenden Einfachheit und Schlichtheit, die unmittelbar betroffen macht. Giselher Schubert

Bernhard Uske

KONZERTE



Zurückhaltend.

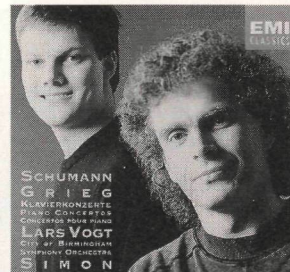


Chopin, Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11, Liszt, Klavierkonzert Nr. 2 A-Dur; Tzimon Barto (Klavier), Royal Philharmonic Orchestra, Adam Fischer; EMI CD 7 54648 2 (WD: 65'07") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Gedämpft, verhangen, matt.
Fertigung: Gut.

Ähnlich wie bei Hummel, Kalkbrenner oder anderen komponierenden Klaviervirtuosen ist auch in Chopins Klavierkonzerten das Orchester dem Klavier kein ebenbürtiger Partner, sondern hat überwiegend stützende Funktion. Der 1963 in Florida geborene Tzimon Barto, der „Olympionike“, der „Apollo des Klaviers“, als den man ihn schon bezeichnet hat, gibt in der vorliegenden Aufnahme jedoch nicht seiner „Lust am Donnern“, seiner „Lust an der bloßen Wallung des Klangs“ nach. Im Gegenteil: er vermeidet alles, was als aufgesetzte Virtuosität gedeutet werden könnte. Für den Kopfsatz des Klavierkonzerts von Chopin wurde ein etwas langsames Tempo gewählt, was vor allem dem zweiten Thema zugute kommt, das so seinen lyrischen Charakter voll zur Entfaltung bringen kann, ohne daß ein Bruch entsteht. Obwohl Barto, wenn nötig, auch energisch zupacken kann, setzt er auf die leisen Töne. Viele Phrasen und Motive läßt er nach einer kurzen dynamischen Steigerung wieder ins pp zurückfallen, sie wirken wie hingehaucht und verleihen vor allem den Stellen, an denen das Klavier mit solistisch eingesetzten Orchesterinstrumenten duettiert, eine unglaubliche Zartheit, wie allgemein die beiden Konzerte sehr filigran und zerbrechlich wirken.

Besonders im lyrischen Liszt-Konzert führt das Zurücknehmen des virtuellen Elements, die bewußte Aufgabe der solistisch hervorgehobenen Stellung des Klaviers zu einer Verschmelzung von Klavier- und Orchesterklang, die vor allem in der langsamen Einleitung die Holzbläser zu ihrem Recht kommen läßt. Wenn man sich derart am Rande des Verstumms bewegt, wird zwangsläufig manches überdeckt und fällt der Unhörbarkeit anheim. Große Zurückhaltung üben Barto und Adam Fischer, was Crescendo betrifft, so daß vieles flach und farblos wirkt. Man vermißt ein wenig das Temperament sowie die brillante Transparenz und Durchhörbarkeit der Richter/Kondraschin-Einspielung (Philips 412 006-2).

Josef Manhart

Einer,
der spielend
etwas zu
sagen hat.

Grieg, Klavierkonzert a-Moll op. 16, Schumann, Klavierkonzert a-Moll op. 54; Lars Vogt (Klavier), City of Birmingham Symphony Orchestra, Simon Rattle; EMI CD 7 54746 2 (WD: 62'14") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Klar definierte Klangbereiche in überzeugender räumlicher Abgrenzung und Vermischung.
Fertigung: Einwandfrei.

Wer sich als junger Pianist auf seiner zweiten Plattenveröffentlichung mit den a-Moll-Konzerten von Schumann und Grieg zum großen, bewährten Repertoire bekennt, der muß entweder schlecht beraten sein und damit die discographische Situation verkennen, oder ihm liegen tatsächlich musikalische Formulierungen auf der pianistischen Zunge, die aus den hundertfach umgestülpten Partituren doch noch Unentdecktes herauszubefördern helfen. Der FF-Stern wird es dem Leser schon angezeigt haben: Wir haben es mit der entschiedenen Bestätigung der letzten Vermutung zu tun. Wer diese Aufnahme erwirbt, wird nach wenigen Takten des zweiten Schumann-Klaviergedankens zu der Überzeugung kommen, daß hier ein manueller Köhner nach zwingenden Umsetzungen für jeden Vortragshinweis sucht und darüber hinaus auch einen Schlüssel für das Ineinander und Nebeneinander der größeren Bedeutungssegmente in den Händen hält.

Betont kurz angebunden, ja vorwitzig „affettuoso“ kommt im Opus 54 die absteigende Akkorderöffnung – eine Artikulations-Verschärfung, die Lars Vogt erst am Ende des Satzes, wenn die Kadenz in aller Größe und Innerlichkeit ausgekundschaftet ist, an der lockeren Leine des Orchesters in wirbelnder Ausgelassenheit wieder aufgreift. Im Recht befinden sich Vogt und Rattle auch mit ihrer verhältnismäßig raschen Tempowahl im „Intermezzo“. Daß Schumann dieses „grazioso“ nicht in die Breite gespielt haben wollte, ist verschiedentlich überliefert worden.

Im intelligent, mit dem nötigen Pathos und mit vielen kleinen Glanzlichtern erleuchteten Grieg-Konzert fällt der extrem lange ausgekostete Kadenz-Beginn auf den glitzernden, rotierenden kleinen Folklore-Noten im Diskant auf. Es ist eine der vielen Stellen, bei denen Vogts Eigenwilligkeit besonders leicht zu sondieren ist, ohne daß solche Maßnahmen auch nur im Ansatz aufgesetzt oder gar übertrieben wirken würden. Peter Cossé

EDVARD GRIEG
1843-1993
VICTORIA

THE GRIEG EDITION

COMPLETE PIANO MUSIC VOL. I
GEIR HENNING BRAATEN, piano

COMPLETE SONGS VOL. I
MARIANNE HIRSTI, soprano
KJELL MAGNUS SANDVE, tenor
KNUT SKAAM, barytone
RUDOLF JENSEN, piano

STRING QUARTET no. 1 opus 27
arranged for string orchestra

TWO ELEGIC MELODIES (opus 34)
IN FOLK STYLE (opus 63)
ASE'S DEATH

THE TRONDHEIM SOLOISTS
BJARNE FISKUM, director

KLAVIERWERKE (Vol. 1)
VIC-CD 519025 (Victoria)

LIEDER (Vol. 1)
VIC-CD 519038 (Victoria)

WERKE FÜR KAMMERORCHESTER
(Vol. 1) - VIC-CD 519066 (Victoria)

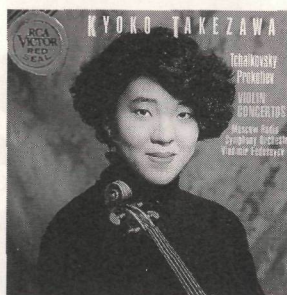
Einen Gesamtkatalog für die Grieg-Edition erhalten Sie auf Wunsch kostenlos zugesandt oder bei Ihrem Fachhändler.

disco center classic kassel

KAMMERMUSIK



Klangvolle
und
jugendliche
Virtuosität.



Tschaikowsky, Violinkonzert D-Dur op. 35, **Prokofieff**, Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63a; Kyoko Takezawa (Violine), Moskauer Radio Sinfonieorchester, Vladimir Fedosejev; RCA/BMG-Ariola CD 09026 60759-2 (WD: 63'20") DDD

Bartók, Sonate für Violine solo op. 117, **Tschaikowsky**, Meditation, de Falla, Suite populaire espagnole u.a.; Kyoko Takezawa (Violine), Philipp Moll (Klavier); RCA/BMG-Ariola CD 09026 60704-2 (WD: 64'56") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Klar und präsent.
Fertigung: Keine Einwände.

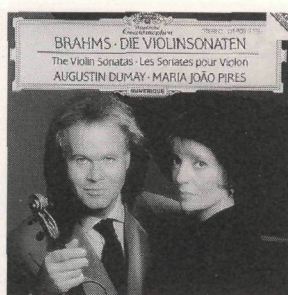
Freude an der Virtuosität ist nichts Ehrenfrühiges. Dennoch ist es immer eine Überraschung, wenn sich zu der Sturm- und Drang-Phase junger Talente auch noch Reife und emotionale Tiefe gesellen, die sich meist erst mit der Erfahrung der kommenden Jahre einstellen. Kyoko Takezawa erfaßt die extremen Gegensätze des Tschaikowsky-Konzertes, gestaltet sie zu tiefen seelenvollen Ereignissen, befreit die Virtuosität von aller Vordergründigkeit, stellt sie nicht in den Dienst der Selbstdarstellung, sondern der dramatischen Ausbrüche. Und das alles mit einem schönen, runden Ton, bei dem selbst in den rhythmischen Schroffheiten des Finalsatzes keine Trübung zu vernehmen ist. Gleiches gilt für das Prokofieff-Konzert; allerdings stemmt sich die junge Interpretin hier fast vergeblich gegen die spröde Distanziertheit des Werkes.

Als Kammermusikerin macht Frau Takezawa einen gleichermaßen souveränen Eindruck. Die eminenten Schwierigkeiten der Bartókschen Solosonate meistert sie mit einer bewundernswerten Selbstverständlichkeit. Und auch hier stellt man mit Bewunderung fest, daß in keinem Satz, nicht einmal bei den von Bartók geforderten Viertelton-Passagen, die lupenreine Intonation gestört ist. Die übrigen Werke sind dem Zugaben-Repertoire zuzuordnen, aber auch die Bearbeitung des Ungarischen Tanzes g-Moll wird ernst genommen und strahlt wahrscheinlich genau deshalb diesen gewinnenden Charme aus. Philipp Moll erweist sich als klug gestaltender und versierter Begleiter.

Gerd Hüttenhofer



In
vollendetem
Gleichklang –
innig und
kraftvoll.



Brahms, Violinsonaten Nr. 1 G-Dur op. 78, Nr. 2 A-Dur op. 100 und Nr. 3 d-Moll op. 108; Maria João Pires (Klavier), Augustin Dumay (Violine); DG CD 435 800-2 (WD: 71'52") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Ausgewogen und natürlich, aber sehr präsent (mit gelegentlichen Atemgeräuschen des Geigers).
Fertigung: Tadellos; über die Interpretationen berichtet das Booklet nichts, dafür kann man in vier Sprachen vier verschiedene Einführungen lesen.

In FF 5/92 war zu lesen, daß für Maria João Pires Brahms ein Komponist für Männer sei, für eine Frau nicht schwer zu verstehen, aber schwer auszudrücken. Und gleichwohl liest man ein paar Zeilen später, daß sie mit ihrem Lebensgefährten Augustin Dumay gerade die Brahms-Violinsonaten aufgenommen habe – diese Platte liegt jetzt vor.

Was immer Frau Pires über das Männliche bei Brahms philosophiert – in dieser Interpretation hat sie alles an Vehemenz und Glut, an Kraft und Wucht, aber auch an Innigkeit und Zartheit, an seelenvoller Behutsamkeit in ihre zierlichen Hände gepackt, was die Noten und die Musik hinter ihnen verlangen. Und ihr Partner nimmt das alles auf und gibt es zurück, führt und folgt in be- zwingendem Gleichklang – nur selten gibt es Darstellungen in solcher Einmütigkeit. Vielleicht prägt das, was harmonisch miteinander lebende Menschen im Alltag verbindet und was oft erst nach mitunter schmerzhaften Reibungsprozessen Gestalt findet, auch eine gemeinsame künstlerische Aussage – dann ist dies jenseits der klingenden Musik auch ein menschliches Dokument. Unüberhörbar jedenfalls bleibt bei dieser exemplarischen Aufnahme die vollkommene Übereinstimmung beider Partner in Auffassung und Ausdruck, im Erfassen und Nachzeichnen jeden Details und in der manuellen Umsetzung eines von packender Innenspannung getragenen großen Atems.

Unter den derzeit zwanzig Aufnahmen der Brahms-Violinsonaten im Bielefelder Katalog gehört diese Neueinspielung in die erste Reihe.

Dieter Steppuhn



Esprit und
Noblesse.



Fauré, Klavierquartette Nr. 1 c-Moll op. 15 und Nr. 2 g-Moll op. 45; Emanuel Ax (Klavier), Isaac Stern (Violine), Jaime Laredo (Viola), Yo-Yo Ma (Violoncello); Sony Classical CD 48 066 (WD: 66'54") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Voll, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Verwendung des Orchesterapparates war Gabriel Fauré suspekt; nur allzu leicht könne man damit die Dürtigkeit der musikalischen Gedanken übertünchen. So verwundert es nicht, daß Fauré sich überwiegend auf Klavier- und Kammermusik konzentrierte. In ihr sah er die aufrichtigste und reinste Vermittlung kompositorischer Einfälle. Unbeeinflusst von Neuerungen und Strömungen seiner Zeit schuf er eine Musik, an der Claude Debussy besonders das graziös flüchtige Linienspiel hochschätzte.

Esprit, Noblesse und poesievolle Andeutungen kennzeichnen schon das Klavierquartett von 1879, eines seiner frühesten Kammermusikwerke. Die Interpretation durch die vier Star-Solisten läßt kaum Wünsche offen. Elegante Geschmeidigkeit kontrastiert zum kraftvollen Impetus im ersten Satz, Elan und Leichtigkeit verbinden sich mühelos im Scherzo, Anmut und Besinnlichkeit im ausdrucksstarken dritten Satz, ein brillantes Tonfeuerwerk beschließt dieses Quartett.

Die Homogenität des Zusammenspiels und die gestalterische Überzeugungskraft beeindrucken auch im zweiten Klavierquartett von 1886, Faurés einzigem Kammermusikwerk, in dem variantenreich die Sätze miteinander verknüpft sind.

Resümeehaft, überhöhend schreibt der Pianist Emanuel Ax im Beiheft zur CD: „Die Klavierquartette erkunden eine Welt, in die Komponisten nicht sehr häufig Zutritt finden, wie groß sie auch immer sind – eine Welt der absoluten Schönheit, wo selbst die Ver zweiflung noch einen leuchtenden Heilgengschein trägt.“

Hubert Böhm



Ein über-
zeugendes
Plädoyer.



Mendelssohn Bartholdy, Streichquartette Nr. 1 Es-Dur op. 12, Nr. 2 a-Moll op. 13, Nr. 3 D-Dur op. 44,1, Nr. 4 e-Moll op. 44,2, Nr. 5 Es-Dur op. 44,3 und Nr. 6 f-Moll op. 80; Cherubini-Quartett; EMI 3 CD 7 54514 2 (WD: 163'00") DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Klar, voll, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Bei den lange Zeit vernachlässigten Streichquartetten von Mendelssohn zeichnet sich offensichtlich eine Trendwende ab. Eine Reihe von ambitionierten und insgesamt überzeugenden Aufnahmen der jüngsten Zeit (Carmina Quartett, Coull Quartet) läßt vermuten, daß die Mendelssohn-Quartette allmählich ernst genommen werden. Einen wichtigen Beitrag dazu liefert das Düsseldorfer Cherubini-Quartett, das sich seit der Gesamtaufnahme des Melos-Quartetts in den späten siebziger Jahren wohl ausgiebiger als jede andere Quartettformation mit den Streichquartetten Mendelssohns beschäftigt hat. Das Ergebnis des intensiven Einsatzes für den Mozart des 19. Jahrhunderts ist nun in einer Kassette zusammengefaßt. Sie enthält auf drei CDs alle sechs von Mendelssohn mit Opus-Zahlen versehenen Streichquartette. Eine echte Gesamtaufnahme ist es dennoch nicht. Denn anders als in der Melos-Gesamtaufnahme fehlen das frühe Es-Dur-Quartett (meist als Nr. 0 gezählt) sowie das später aus vier Einzelsätzen zusammengefaßte Quartett op. 81. Besonders tragisch ist das nicht, da beide Werke in akzeptablen Neuauflagen des Coull Quartet vorliegen.

Wie schon in den früher veröffentlichten Aufnahmen zu erkennen war, widmet sich das Düsseldorfer Quartett den Partituren mit großem Engagement und viel Sinn für klangfarbliche Schattierungen und andere wichtige Details. Dabei verlieren die Musiker auch in den mehrfach geteilten Sätzen nicht die großen Zusammenhänge aus den Augen. Die Tempi sind stets überzeugend, und die schwierige Balance zwischen liedhafter Einfachheit und blitzender Virtuosität in den Canzonetten und Intermezzi bleibt stets im Lot. Es sind Interpretationen voller Spannung und Poesie, die insgesamt ein überaus überzeugendes Plädoyer für eine unterschätzte Werkgruppe ablegen. Der Klang ist angenehm und transparent, das Textheft lobenswert informativ.

Peter Kerbusk



Gediegen und
luxuriös.



Mozart, Streichquintette Nr. 3 C-Dur KV 515 und Nr. 4 g-Moll KV 516; Tokyo String Quartet, Pinchas Zukerman (Viola); RCA/BMG-Ariola CD 09026 60940 2 (WD: 74'26") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Voll, klar, warm, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Wie viele Geigenstars spielt auch Pinchas Zukerman gern Viola, eine besonders klangvolle Toskana Stradivari aus dem Jahre 1690. Mit seinem Gastspiel als Bratscher in den beiden mittleren Mozart-Quintetten wird der Israeli seine Anhänger sicher nicht enttäuschen. Der Klang ist klar, transparent und angenehm warm. Das Spiel der Musiker überzeugt durch große Sorgfalt und Liebe zum Detail. Das schwierige Gleichgewicht zwischen kammermusikalischer Intimität, sinfonischer Spannweite und plakativer Virtuosität wird stets eingehalten. Niemals hebt sich der Star aus dem eingespielten Team des amerikanisch-japanischen Elite-Quartetts ungebührlich hervor.

Wie kaum anders zu erwarten, interpretieren Zukerman und seine Mitstreiter die wohl immer noch unterbewerteten Meisterwerke mit großem Tiefgang, bisweilen sogar ausgesprochen wehevoll. Dank vielfältiger Ausdrucksschattierungen wirken die Interpretationen insgesamt nobel und luxuriös. Nennenswerte neue Aspekte entdecken die Musiker jedoch nicht, und bisweilen wirken die im Sommer 1991 in Princeton/USA entstandenen Einspielungen auch einfach nur gediegen. Das liegt vor allem an den meist sehr zurückhaltenden Tempi. Etwa im Eingangssatz von KV 515, aber auch im Finale von KV 516 sind sie spürbar langsamer als die Konkurrenz. Noch deutlicher wird die Neigung zum Pathetisch-Weihevollen bei den Adagiosätzen, bei denen sich mancher Hörer allzu tief in romantische Klangwelten versetzt fühlen wird. Bewundernswert allerdings ist, wie es den Musikern dabei immer wieder gelingt, den stockenden musikalischen Atem dennoch am Leben zu erhalten.

Peter Kerbusk

Geistliche
Musik

BRUCKNER

Mass in E minor
Motets

Anne-Marie Owens
CBSO Chorus
CBSO Wind
Ensemble

Simon Halsey

STAINER
The Crucifixion

St Paul's
Cathedral
Choir

Maldwyn Davies
David
Wilson-Johnson

Andrew Lucas
organ
conducted by
John Scott

WILLIAM WALTON
The Sacred Choral Music

a cappella and with organ
The Choir of Trinity College, Cambridge directed by Richard Marlow
Graham Jackson and Richard Pearce organ



ANTON BRUCKNER 1824–1896
2. Messe & Motetten
CON-CD 500192 (Conifer)
Sir JOHN STAINER 1840–1901
Meditation auf die Passion unseres
Erlösers (Crucifixion)
CON-CD 500193 (Conifer)
WILLIAM WALTON
Geistliche Chormusik
A Cappella & Orgel
CON-CD 500164 (Conifer)

disco
center
classic
kassel